

thema: berufsbildung

tatsachen · hinweise · ergebnisse · materialien · anregungen

Benachteiligung gemeinsam überwinden!

Der Staat ist gefordert, wenn benachteiligte Jugendliche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und einem anschließenden Arbeitsplatz die gleichen Chancen haben sollten wie ihre Altersgenossen.

Dies ist das Fazit der Rede des Generalsekretärs des Bundesinstituts für Berufsbildung, Dr. Hermann Schmidt, die er anlässlich der europäischen Konferenz zur Förderung benachteiligter Jugendlicher am 14. Oktober in Berlin hielt.

Schmidt führte aus, daß der steigende Zugang von Jugendlichen mit Schulabschlüssen bis hin zum Abitur in das duale System

Stabilisierung der Abiturientenzahl in der Berufsausbildung

Anfang 1987 erhielten 229.000 Studienberechtigte eine Berufsausbildung in Betrieb und Schule. Jeder achte Auszubildende kommt damit von einem Gymnasium oder von einer Fachoberschule. Gegenüber dem Vorjahr ist eine weitere Zunahme festzustellen, jedoch hat sich der Anstieg deutlich abgeflacht. Dies ergibt eine Analyse des Bundesinstituts für Berufsbildung anhand der Daten der Berufsbildungsstatistik.

Auch für Realschüler sind die Anteilswerte nicht mehr angestiegen. Jeder dritte Auszubildende hat eine solche weiterführende Schule besucht. Gegenüber den 70er Jahren, als der typische Auszubildende von einer Hauptschule kam, bilden nun die Absolventen weiterführender Schulen die Mehrheit im dualen System.

Für Hauptschüler hat sich der seit längerer Zeit zu beobachtende Rückgang, entsprechend der Entwicklung bei den Schulabgängerzahlen, fortgesetzt. Insbesondere das Handwerk, das traditionell viele Hauptschüler ausbildet, ist davon betroffen, so daß die Auszubildendenzahlen dieses Bereichs stark zurückgingen. Er-

Die UNESCO wendet sich der dualen Berufsausbildung zu

UNESCO, die Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur der Vereinten Nationen, sieht sich zunehmend Interesse ihrer Mitgliedstaaten an der beruflichen Bildung gegenüber. Im Juni dieses Jahres hielt sie ihren ersten „Internationalen Kongreß

für die Förderung und Verbesserung der Berufsbildung“ ab. Gastgeber war die DDR, die sich seit vielen Jahren um eine Stärkung der beruflichen Bildung in den Programmen der UNESCO bemüht.

Inzwischen hat sich die zweijährlich stattfindende Generalkonferenz der UNESCO im Oktober/November 1987 mit Folgerungen aus diesem Kongreß befaßt. Die Initiative der Bundesrepublik Deutschland, die UNESCO möge sich künftig stärker der Entwicklung der Berufsbildung vor allem im außerschulischen Bereich widmen, fiel bei den Vertretern

vieler Staaten auf fruchtbaren Boden, gleichermaßen bei Industrie- und Entwicklungsländern.

Auf Vorschlag der Bundesregierung wird die UNESCO im Jahre 1989 in der Bundesrepublik ein internationales Symposium abhalten, das sich den Besonderheiten dualer Berufsausbildung in Schule und Betrieb widmen wird.

Über den Berufsbildungskongreß der UNESCO in Berlin (Ost), an dessen Vorbereitung auch Mitarbeiter des Bundesinstituts beteiligt waren, berichtet BWP in der kommenden Ausgabe. (Krö)

der Berufsausbildung die Konkurrenz verschärft und diejenigen ins Abseits stellt, die aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Gesundheit oder ihrer Herkunft zu den Benachteiligten gehören. Er betonte, daß in der Bundesrepublik u. a. mit

■ den Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit aufgrund des Arbeitsförderungsgesetzes von 1969,

■ dem Berufsvorbereitungsjahr als Maßnahme der Länder Mitte der 70er Jahre,

■ den „Maßnahmen zur Berufsvorbereitung und sozialen Eingliederung junger Ausländer“ Ende der 70er Jahre und

■ dem „Programm für die Förderung der Berufsbildung von benachteiligten Jugendlichen“ des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft

wichtige Entscheidungen in die richtige Richtung getroffen worden sind.

Mit Hinweis auf die Arbeitsergebnisse des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft aus einer Vielzahl von Modellversuchen stellte er fest, daß bei entsprechender Förderung durch Betrieb und Berufsschule, durch flankierende Maßnahmen und spezielle Beratung sowie sozialpädagogische Betreuung die Beteiligung nicht zum Hemmnis bei der Suche nach Ausbildungsplatz und Arbeitsplatz werden muß.

Im Ausbildungsjahr 1985/86 sind fast 27.000 Jugendliche aus dem Benachteiligtenprogramm der Bundesregierung gefördert worden. Ihre Arbeitsmarktchance hat sich nachweisbar verbessert: Nach einer Untersuchung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft fanden 63% der männlichen Teilnehmer eine Beschäftigung im erlernten oder verwandten Beruf, von den männlichen Ausländern sogar 79%. Allerdings fanden nur 42% junger Frauen ei-

Fortsetzung letzte Seite

freulich ist, daß die Zahl der Hauptschüler ohne Abschluß gehalten wurde, wozu nicht zuletzt zahlreiche Fördermaßnahmen beigetragen haben.

Insgesamt ist die Zahl der Auszubildenden 1987 nur leicht rückläufig, was auf den Zustrom der Abiturienten zurückzuführen ist. Insbesondere auf die Zahl der weiblichen Auszubildenden wirkt sich dies aus, da viele Abiturientinnen eine duale Ausbildung gewählt haben.

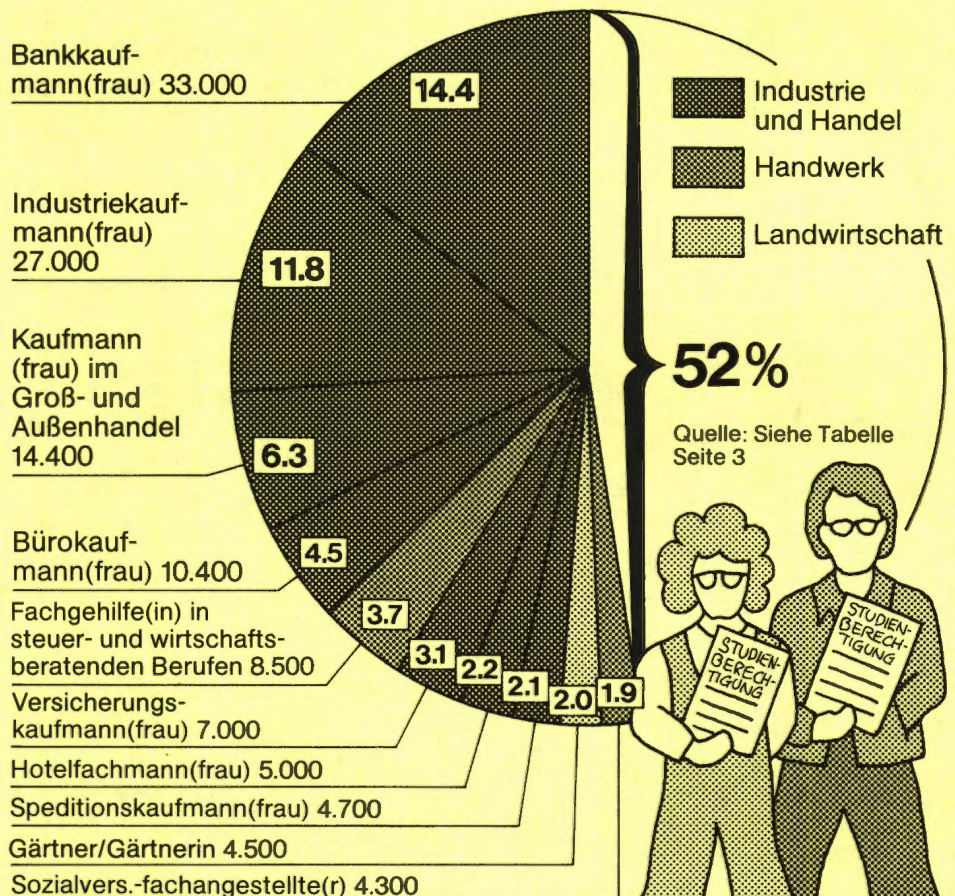
Die Abiturienten konzentrieren sich auf wenige kaufmännische und Dienstleistungsberufe. Jeder siebte (33.000) erlernt Bankkaufmann/Bankkauffrau. Auch bei den Industriekaufleuten und bei den Kaufleuten im Groß- und Außenhandel kommen sehr viele

von Gymnasien und Fachoberschulen.

Die 10 am häufigsten von Abiturienten gewählten Berufe umfassen bereits 52% aller Auszubildenden dieser Gruppe. Gegenüber dem Vorjahr sind die Abiturientenanteile in diesen Berufen noch weiter angestiegen, so bei den Bankkaufleuten von 55 auf 59%. In einigen geringer besetzten Berufen stellen die Abiturienten drei Viertel und mehr der Auszubildenden, so bei den Buchhändlern (81%), den Werbekaufleuten (76%) und den Datenverarbeitungskaufleuten (75%). Wünschenswert ist eine breitere Streuung auf mehr Ausbildungsberufe, insbesondere des gewerblichen Bereichs. In

Die zehn am häufigsten von Studienberechtigten gewählten Ausbildungsberufe 1987*

— in % —



*Lesebeispiel: Von 229.000 Auszubildenden mit Abitur haben 14,4%, das sind 33.000 Auszubildende, den Beruf Bankkaufmann/Bankkauffrau gewählt.

Schulische Vorbildung der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen Anfang 1986 und 1987 in Prozent

Ausbildungs- bereich	Auszubildende mit der schulischen Vorbildung ¹⁾							
	Hauptschule mit/ohne Abschluß		Realschule		Gymnasium/ Fachoberschule		Berufsbildende Schulen ²⁾	
	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987
Industrie und Handel	30,5	29,4	36,4	36,5	16,1	17,4	17,0	16,7
Handwerk ³⁾	55,5	56,4	20,6	20,0	5,3	5,2	18,6	18,4
Landwirtschaft	33,9	28,7	25,8	25,4	15,2	14,3	25,0	31,7
Öffentlicher Dienst	11,5	11,1	55,1	54,5	14,2	15,6	19,2	18,9
Freie Berufe	10,2	10,3	62,1	60,9	16,3	17,1	11,4	11,6
Hauswirtschaft ⁴⁾	46,8	44,0	11,1	14,2	1,8	1,2	40,3	40,6
Seeschifffahrt ³⁾	54,0	52,0	26,9	27,3	19,1	17,9	–	2,7
Alle Bereiche	38,0	37,3	32,6	32,5	11,9	12,7	17,5	17,5
Auszubildende (Tsd)	693,8	672,5	596,9	587,3	217,7	229,3	322,9	316,2

¹⁾ Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“

²⁾ BGJ, Berufsfachschule, BVJ

³⁾ Berechnet aufgrund von Angaben für die Neuabschlüsse

⁴⁾ Hauswirtschaft im städtischen Bereich

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11
Reihe 3, Berufliche Bildung;
eigene Berechnungen

Berufen wie Tischler/Tischlerin und Gärtner/Gärtnerin sind die Anteile jedoch eher rückläufig.

In den nächsten Jahren wird die Zahl der Schulabgänger demographisch bedingt weiter zurückgehen. Bei den Abiturienten wird diese Entwicklung jedoch nicht so stark ausgeprägt sein wie bei Hauptschülern und Realschülern, da der Drang zu den Gymnasien nach wie vor ungebrochen ist. Hinzu kommt, daß immer mehr Abiturienten eine Berufsausbildung als echte Alternative zum Studium ansehen, wie Erhebungen der Hochschul-Informations-GmbH (HIS) zeigen. So wird die Zahl der Auszubildenden mit Abitur unterproportional zurückgehen. Der Prozentanteil dieser Gruppe wird also noch steigen. Für den Bereich Industrie und Handel (bisher 17%) ist dann ein Wert um 20% zu erwarten; jeder fünfte Auszubildende dieses Bereichs kommt dann von einem Gymnasium oder von einer Fachoberschule.

Wer

„Ver- und Entsorger“ – Umweltschutz als Beruf

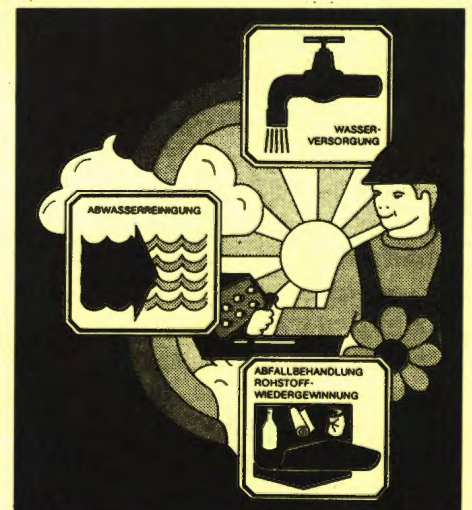
Wasserversorgung, Abwasser, Abfall – mit diesen Bereichen werden sich künftig professionell der „Ver- und Entsorger“ bzw. die „Ver- und Entsorgerin“ beschäftigen.

Seit dem 1.8.1984 kann dieser erste Ausbildungsberuf im technischen Umweltschutz erlernt werden. Von den 280 Jugendlichen, die 1984 mit der Ausbildung begonnen haben, bestanden 93% mit Erfolg in diesem Sommer ihre Abschlußprüfung, viele davon mit überdurchschnittlich guten Noten. Bis auf wenige Ausnahmen fanden die in dem neuen Beruf Ausgebildeten gleich einen entsprechenden Arbeitsplatz in ihrem Berufsfeld.

1985 erhöhte sich die Zahl der Auszubildenden auf 1100. Gegenwärtig befinden sich 1600 Jugendliche in der Ausbildung.

Die meisten Auszubildenden wurden im öffentlichen

Dienst abgeschlossen, das heißt in kommunalen Einrichtungen, z. B. Wasserwerken, Kläranlagen, Deponien. In der gewerblichen Wirtschaft wurden dagegen



Fortsetzung von Seite 2

nen Arbeitsplatz – ein Beleg, daß auch heute noch mit unterschiedlicher Elle gemessen wird, wenn Männer und Frauen um einen Arbeitsplatz konkurrieren. Hierauf muß in Zukunft besonderes Augenmerk gelenkt werden.

Schmidt betonte abschließend, daß ein Land wie die Bundesre-

publik, das über ein allseits gelobtes und effizientes Berufsausbildungssystem verfüge, sich auch weiterhin verstärkt für die Förderung benachteiligter Jugendlicher engagieren muß. Das duale System kann die Probleme der 2. Schwelle beim Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung allein nicht lösen. Hier müssen Wirtschafts- und

Arbeitsmarktpolitik ihre Beiträge leisten.

Investitionen in diesem sozial- und gesellschaftspolitisch bedeutsamen Bereich sind nicht nur für die Bundesrepublik, sondern für alle europäischen Länder Investitionen, die sich in der Zukunft auszahlen werden.

(BIBB)

kaum Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt.

Ausgebildet wird in den drei Fachrichtungen des Berufs: Wasserversorgung, Abfall, Abwasser. Die überwiegende Mehrzahl an Ausbildungsplätzen (70%) steht im Bereich Abwasser zur Verfügung.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung, federführend bei der Entwicklung der Ausbildungsordnung zum Ver- und Entsorger/zur Ver- und Entsorgerin, begleitet im Rahmen des Forschungsprojekts „Der Ausbildungsberuf Ver- und Entsorger/Ver- und Entsorgerin in der Praxis“ bis 1990 sowohl die Ausbildung wie auch den weiteren Werdegang der Ver- und Entsorger/der Ver- und Entsorgerinnen.

Schon die Ergebnisse der ersten Totalerhebung 1986 zeigen, daß die große Mehrheit der Auszubildenden in diesem Beruf weiterarbeiten möchte oder ihn als Basis für eine Weiterqualifikation im Bereich Umweltschutz nutzen wird. Fast einhellig wurde das Tätigkeitsfeld des Ver- und Entsorgers/der Ver- und Entsorgerin als abwechslungsreich, interessant, vielseitig und anspruchsvoll beschrieben und als gute Möglichkeit, praktischen Umweltschutz zu betreiben.

Informationen zum Beruf des Ver- und Entsorgers/der Ver- und Entsorgerin erteilt das Bundesinstitut für Berufsbildung, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, Frau Marion Krampe, Tel.: 86 83-1. (BIBB)

Ausbildung zum Drucker/zur Druckerin neu geordnet

Künftig wird es auch Spezialbetrieben möglich sein, zum Beruf des Druckers/der Druckerin auszubilden!

Mit der Neuordnung des Berufs wird der Spezialisierung von Druckbetrieben ebenso Rechnung getragen wie der Notwendigkeit, für einen flexibel gestalteten Produktionsprozeß umfassend und breit ausgebildete Facharbeiter zur Verfügung zu haben.

Die Aufgaben der klassischen Ausbildung zum Drucker/zur Druckerin in Handwerk und Industrie waren primär am Druckverfahren (Flach-, Hoch- und Tiefdruck) und dem Druckmedium (Bogen, Rolle) orientiert. Im Mittelpunkt der neu geordneten Ausbildung stehen die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Druckfacharbeiter/-innen verfügen müssen, unabhängig vom Druckverfahren: Die Gebiete „Bedruckstoffe“, „Druckfarbe“ und „Druckformherstellung“ sind Ausbildungsgegenstand der ersten zwei der insgesamt drei Ausbildungsjahre. Im dritten Jahr werden für die Dauer von sechs Monaten die Kenntnisse in einem inhaltlichen Schwerpunkt vertieft. Gewählt werden kann

- die Druckformbearbeitung
- die Druckformherstellung oder
- ein weiteres Druckverfahren.

Mit den tätigkeitsbezogenen, jedoch maschinen- und material-

neutral formulierten Ausbildungsinhalten ist der Weg, der 1985 mit der Änderungsverordnung zum Drucker/zur Druckerin beschritten wurde, weitergeführt worden.

Die neue Ausbildungsordnung, die für das Handwerk wie für die Druckindustrie gleichermaßen gilt, wurde in enger Zusammenarbeit des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Zentralfachausschusses für die Druckindustrie erarbeitet und mit dem Rahmenlehrplan für den Berufsschulunterricht abgestimmt. Das erste Ausbildungsjahr entspricht dem schulischen Berufsgrundbildungsjahr Drucktechnik.

Am 11. August wurde die neue Ausbildungsordnung vom Bundesminister für Wirtschaft im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft erlassen und im Bundesgesetzblatt Nr. 42 vom 29. August 1987, Teil I, Seite 2086 veröffentlicht. Sie tritt am 1. August 1988 in Kraft. (BIBB)